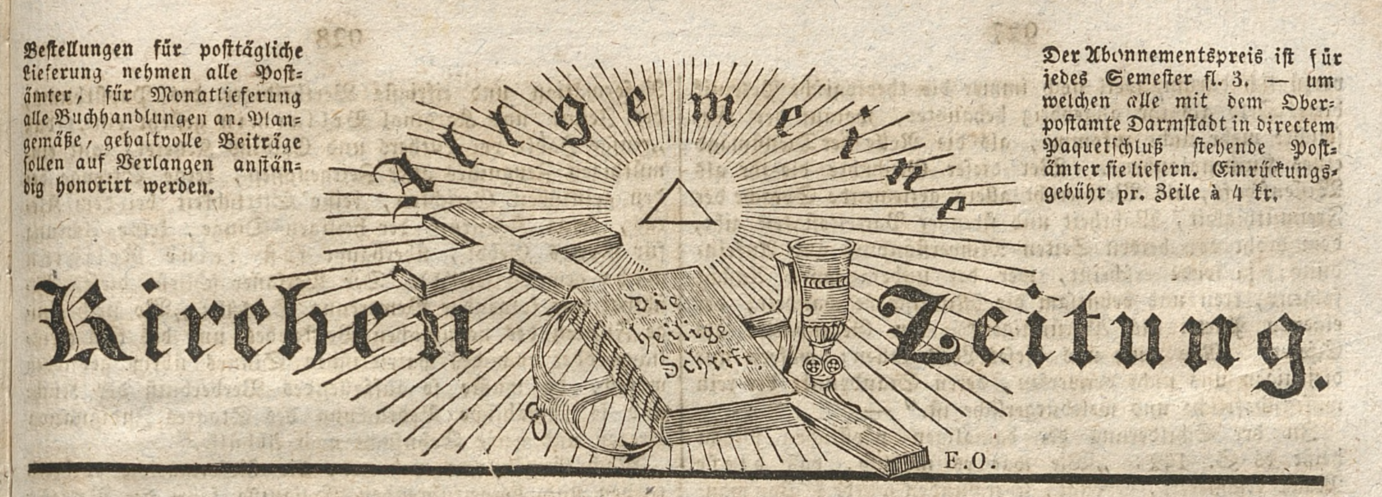


Bestellungen für posttägliche Lieferung nehmen alle Postämter, für Monatlieferung alle Buchhandlungen an. Plangemäße, gehaltvolle Beiträge sollen auf Verlangen anständig honorirt werden.

Der Abonnementspreis ist für jedes Semester fl. 3. — um welchen alle mit dem Oberpostamte Darmstadt in directem Paquetschluß stehende Postämter sie liefern. Einrückungsgebühr pr. Zeile à 4 kr.

Mittwoch 26. November 1823. Nr. 95.

Ehrenrettung und Verherrlichung Luthers und der Reformation durch einen berühmten katholischen Schriftsteller.

Wer mit der Geschichte der letzten drei Jahrhunderte und insbesondere mit den merkwürdigen Erscheinungen unserer Zeit nicht ganz unbekannt ist, der weis es, mit welcher Fluth von Schmähungen und Lästerungen aller Art man den Reformator Luther und sein großes erfolgreiches Werk zu überschütten nicht aufhört. Die Protestanten konnten und durften dabei natürlich nicht schweigen, mußten es vielmehr für heilige Pflicht halten, die angefochtene Ehre ihrer Kirche zu rechtfertigen, und wie häufig dieß mit den schlagendsten und siegreichsten Gründen geschehen ist, dafür liegen die Beweise in vielen trefflichen, gehaltvollen Schriften vor. Bei den leidenschaftlichen Gliedern der Gegenpartei haben indessen diese Ehrenrettungen niemals großes Glück gemacht; denn da man nicht überzeugt sein wollte, so wurden die triftigsten Gegenbeweise ignorirt, die gründlichsten Schriften als nicht existirend angesehen, oder als wüthende Parteischriften verschrieen; das schon hundertmal Wiederholte und hundertmal Widerlegte suchte sich immer von Neuem geltend zu machen, und so wurde denn ein Kampf und Streit fortgesetzt, welcher, je länger er dauert, desto leidenschaftlicher und eben darum desto ekelhafter wird. Eine große Beruhigung müssen dabei die Protestanten in der auf unzweideutige Beweise gestützten Gewißheit finden, daß die Gerechtigkeit ihrer Sache (ungeachtet des wüthendsten Eifers fanatischer Zeloten) von dem ganzen denkenden und aufgeklärten Theile der Katholiken anerkannt wird. Einen neuen Beleg hierfür liefert die neueste Schrift eines berühmten, in ganz Deutschland hochverehrten Katholiken. Herr Dr. von Rotteck, Großherzogl. Badischer Hofrath und Professor an der hohen Schule zu Freiburg, hat so eben den siebenten Theil seiner vortrefflichen „Allgemeinen Geschichte für denkende Geschichtsfreunde" oder den ersten der neuen Geschichte herausgegeben. Ueberraschen muß es schon, auf dem Titelkupfer eines, von einem Katholiken verfaßten Werkes den glänzendsten Moment in Luthers Leben (seine Verantwortung auf dem Reichstage zu Worms) dargestellt zu finden. Geht man aber, hierdurch angelockt, an die Lectüre der in diesem Bande enthaltenen Reformationsgeschichte selbst, so findet man eine Rechtfertigung und Verherrlichung Luthers, der Reformation und des Protestantismus, welche, da sie von einem hochachtbaren Katholiken herrührt, (welcher, erhaben über confessionelle Parteisucht, auf dem reinhistorischen Standpunkte sich befindet,) uns für die Folge eigentlich der Mühe überhebt, uns weiter noch gegen fernere Schmähungen zu vertheidigen. Wir haben hier in der katholischen Kirche selbst einen Sachwalter und Schutzredner gefunden, wie wir uns ihn kaum besser wünschen können. Der Herausgeber der Allgemeinen Kirchenzeitung würde sich den Dank seiner Leser verdienen, wenn er ihnen diese ganze Darstellung der Reformationsgeschichte mittheilen könnte. Dazu reicht aber der ohnehin beschränkte Raum nicht hin. Indessen ist dieses Aktenstück für ein ruhiges und unbefangenes Endurtheil in dieser seit drei Jahrhunderten verhandelten Streitsache zu wichtig und zu entscheidend, als daß nicht daraus wenigstens so viel ausgehoben werden sollte, als Ein Blatt unserer Zeitschrift zu fassen vermag. Folgendes ist daher ein kurzer, aber getreuer Auszug der merkwürdigsten Stellen jener Geschichtserzählung.

Der Herr Verfasser beginnt die Geschichte der Reformation mit folgenden Betrachtungen S. 137: „Mit erhebendem Gefühle betreten wir das große Feld der weltverändernden Umwälzung, den hohen Schauplatz eines unermeßlich weit nach Zeit und Raum verbreiteten, unerhört gewaltigen, an Wundern der Charakterstärke, der genialen Kraft, der Heldenkühnheit überreichen Kampfes der mannichfaltigsten, nationellen und persönlichen, allererst moralischen, aber von ihnen bewegt, auch politischen Kräfte, ein mächtiges Reich unüberwindlich waltender Ideen. Aber wir betreten es auch mit Schüchternheit und wohlbegründeter Besorgniß; nicht nur weil so große Dinge würdig darzustellen schwer, und nach vielen trefflichen Vorgängern es mit Beifall zu thun noch schwerer ist; sondern auch und

vorzüglich darum, weil noch immer die theologische Polemik dieses Feld als ihr angehörig behauptet, worauf der Geschichte mehr nicht zukomme, als die Rolle der Dienstmagd eines Kirchenglaubens. Wer dieser Geschichte die ihr als Wissenschaft, als Weltgericht allein geziemende Sprache der Freimüthigkeit, Wahrheit und strenger Parteilosigkeit gibt, dem droht von beiden Seiten Mißverständniß und Anfeindung; ja leicht erscheint, wer der unbefangenen Ansicht folgend, treu und behutsam die Mittelstraße wandelt, der eigenen Partei als Abtrünniger*), der Gegenpartei als Eiferer. Mag auch uns dieses Loos fallen; wofern nur diejenigen uns nicht verwerfen, deren Standpunkt der rein wissenschaftliche und weltbürgerliche ist." —

In der Schilderung der damaligen päpstlichen Macht heißt es S. 142: „Wie war es möglich, daß diese Macht erschüttert, gebeugt, überwunden wurde? Von wannen kam die Gewalt, welche stärker war, als die weltgebietende? Wer vermochte zu vollbringen, was Kaisern und Königen, was Nationen und Concilien mißlungen war? Es wurde solches vollbracht ohne irdische Waffen und Hoheit, nur durch die unsichtbare Gewalt der Ideen und der Wahrheit, unter der Begünstigung einiger von der Vorsehung bereiteter Umstände, und durch die geniale Kraft einiger wenigen, jener Ideen und Umstände sich bemeisternden Menschen. Also wollte es das Schicksal; oder vielmehr: also ward das große Gesetz der Natur erfüllt, wornach die Idee stärker ist, als die äußere Gewalt und wornach Uebertreibung und Mißbrauch der Macht ihr selbst zum Verderben werden, und wornach jede Macht, welche dem Geiste der Zeit widerstrebt, auf hohlem Grunde ruht, ja durch ihr Widerstreben ihren Fall beschleunigt. Hierin also liegt der erste und allgemeinste Grund der Reformation, in der immer lebendigen Kraft der Menschenvernunft, welche zwar durch ihr ursprünglich feindselige, oder im Laufe der Zeit verderbte Institutionen mag vorübergehend niedergedrückt, doch nicht bleibend erstickt werden."

S. 144: „Kaum hatten die ersten Strahlen der wiederkehrenden Aufklärung der abendländischen Welt einiges Selbstbewußtsein ihres kirchlichen Zustandes gegeben, als das Gefühl der Unerträglichkeit desselben sich in die zuerst leise, dann lauter und lauter, und endlich allgemein ertönende Forderung: „Reform der Kirche in Haupt und Gliedern" ergoß. Der göttliche Geist des Christenthums, theils durch veraltetes Formenwerk erstickt, theils von dem künstlich emporgebrachten Priesterreiche verdrängt, drohete vollends zu entfliehen: ein Umschwung mußte Statt finden, wenn nicht bleibende Versunkenheit in Lamaismus und Bonzenthum das Loos sein sollte."

Von dem Zustande des Klerus unmittelbar vor der Reformation heißt es S. 147: „Welche Geistliche nicht durch Verbrechen oder Tyrannei der Gesellschaft schwer fielen, dieselben ärgerten sie wenigstens durch gränzenlose Ausschweifung und alle Schaam verhöhnende Sittenlosigkeit. Fast einstimmig tönt hierüber bei den Geschichtschreibern jener Zeit die bitterste Klage; selbst der heftigste Feind der

*) Die Schmähungen der Felder-Mastiaux'schen Literaturzeitung indessen erwartet der Verfasser mit Ruhe. Es gibt Leute, deren Schmähungen Ehre bringen, und deren Lob nur demüthigt. v. R.

Reformation und eifrigste Vertheidiger des Papstthums, der Jesuit und Kardinal Bellarmin gesteht ein, daß „einige Jahre vor Luthers und Calvins Ketzerei, laut einmüthigen Zeugnisses aller Zeitgenossen, keine Strenge bei den geistlichen Gerichten, keine Sittlichkeit bei dem Klerus, keine Kenntniß der heiligen Dinge, keine Achtung für Gottes Gebot, überhaupt fast keine Religion mehr gewesen sei."*) Der Verfasser schließt diesen Abschnitt mit folgender Bemerkung S. 148: „Wo noch einige Funken des natürlichen Verstandes und des rein christlichen oder auch des patriotischen Sinnes übrig geblieben waren, da mußte so auffallendes Verderbniß der Kirche und so schmähliche Bedrückung des Staates Indignation erregen und heiße Sehnsucht nach Abhülfe."

Nach Erwähnung mehrerer, die Reformation vorbereitenden und herbeiführenden Ereignisse fährt der Verfasser S. 150 fort: „Nach allen diesen Vorbereitungen ist auch in dem allernächsten oder unmittelbaren Anlaß zur Reformation, so wie in allen Umständen, die sie begleiteten und begünstigend auf ihren Fortgang wirkten, der Finger der Vorsehung erkennbar, deren Rathschlüssen die Menschen von beiden Parteien, ihnen selbst unbewußt, wunderbar dienten. Der römische Hof selbst, durch allzu kühnes Verhöhnen des neuen Zeitgeistes, durch allzugroße Uebertreibung seiner Gewalt, gab den Anstoß zur Umwälzung. Die, selbst in den finstersten Zeiten den Besseren ärgerliche Lehre von dem mit Geld zu erkaufenden Sündenerlaß, (welche den Papst als Ausspender der überschwänglichen Verdienste Jesus und der Heiligen, das Ihm bezahlte Geld aber als Stellvertretung der Kirchenbuße und der Herzensbesserung, demnach auch als Befreiungsmittel von Schuld und göttlicher Strafe, darstellte) wurde nie rücksichtsloser verkündet, der Ablaßhandel nie ausschweifender betrieben, als in den Tagen der wiedererwachenden Vernunft, unter Papst Leo X. und durch ihn."

S. 153: „Mit Entrüstung hörten die Verständigen und Frommen solchen Unsinn und solchen Frevel predigen und mit Betrübniß sahen sie den Zulauf des zahlreichen Pöbels aller Stände zu dem schnöden Kram. Viele würdige Stimmen eiferten dagegen, keine nachdrücklicher, als Martin Luthers Stimme." **)

*) Diesen doch gewiß unverdächtigen Zeugnissen zum Trotze und aller Geschichte zum Hohne hat man gleichwohl in unserer Zeit die Unverschämtheit so weit getrieben, zu behaupten, daß „die Läuterung des Katholicismus zur Zeit Luthers nicht nothwendig" gewesen sei. Man lese Robelot's Schrift über den Einfluß der Reformation Luthers (ins Deutsche übersetzt von Räß und Weis. Mainz, 1823) S. 5, und staune über die Frechheit, mit welcher dieser Franzose alle historische Wahrheit mit Füßen tritt. E. Z.

**) Die erbärmliche Anklage, als habe der Augustinermönch Luther blos aus Ordensneid gegen die Dominikaner über deren Gewinn aus dem Ablaßhandel und sonach aus geheimem Auftrage seines Provinzials geeifert, wollen wir blos in einer Note erwähnen. Sie ist kaum der ernsthaften und gründlichen Widerlegung werth, die ihr in vielen Schriften zu Theil geworden. Auf die Beurtheilung der Sache ist die Behauptung ohnehin von ganz und gar keinem Einflusse; aber verächtlich erscheint, wer zur Erklärung von Luthers Eifer noch einen weiteren Grund, als die Schändlichkeit seines Gegenstandes sucht. v. R.

S. 154: „Der Inhalt dieser (95 von Luther aufgestellten) Sätze, ja selbst der Inhalt der meisten spätern Lehren Luthers ist von der Art, daß heut zu Tage alle verständige Katholiken theils laut, theils wenigstens im Stillen sich gleichfalls dazu bekennen; und es würde falls die Anmaßungen Roms und das Verderbniß der Kirche heut zu Tage noch dieselben wären, wie sie zu Luthers Zeit gewesen, ein in seinem Geiste heute auftretender Reformator (angenommen, daß jenes Verderbnisses ungeachtet, die Aufklärung auf den Punkt, worauf wir sie gegenwärtig erblicken, gelangt wäre) des Beifalls von neun Zehentheilen der Katholiken versichert sein. Gleichwohl hat das Brandmahl der Ketzerei, womit die herrschende Kirche Luthern und seine Anhänger bezeichnete, und, davon abgeleitet, Sektengeist, Vorurtheil, Gewohnheit, in der neuesten Zeit endlich noch Haß einer mächtigen Partei gegen alles Freisinnige und ängstliche Ahnung eines, politischen wie kirchlichen Revolutionen einwohnenden gemeinschaftlichen Prinzips, den Standpunkt der Würdigung des großen Reformators und seines wunderähnlichen Werkes verrückt; in den Ansichten über beide herrscht meist nur Leidenschaft, Engherzigkeit, Unduldung, einseitiges Vergöttern und Verwerfen; man sucht vergebens nach Ruhe und Klarheit. Gleichwohl liegt der Spiegel von Luthers Character, der Schlüssel all seines Thuns, der echte Maasstab der Würdigung deutlich vor uns in seinen Schriften und in jenen seiner Feinde, in der damaligen Weltlage und in dem Zusammenhange aller Umstände. Nicht als Stürmer der Kirche oder des Staates trat Luther auf; nicht erhob er das Panier einer hoffärtigen, das Heilige verachtenden Vernünftelei — wie zumal aus denjenigen, welche vor dem Geiste der neueren Zeit sich entsetzen, viele mit Bitterkeit und mit der Verschärfung ihm zur Last legen, daß Er den Samen alles nachfolgenden revolutionären Unheils ausgestreuet *); — nicht war Eitelkeit oder Wunsch als Sektenstifter zu glänzen, der Geist der ihn antrieb; nicht war es kalte Schulweisheit ohne Liebe und Demuth und jener hohen Poesie fremd, welche das Lebensprinzip ist jeder Religion. Er war ein Mann von tiefem Gemüthe, wie von reichem Geiste, durch helle Weltanschauung den Fesseln der Vorurtheile entrückt, das Verderbniß der Kirche mit Ueberzeugung erkennend, und durch Talent und Muth natürlich berufen zur Auflehnung gegen das unwürdige Joch, überhaupt ein lebenskräftiger Ausdruck seines Zeitalters, vorzüglich befähigt und geneigt, in dessen Geiste zu wirken. Doch so edel diese Anlagen, so erscheinen sie gleichwohl nicht erstaunenswerth und nicht vereinzelt. Wie Luther dachten und fühlten noch viele Andere, ja Manche übertraffen ihn an Wissenschaft, selbst an Begeisterung (Mehrere noch an Kunst der Rede, an Gewandtheit, Mäßigung und edler Sitte); und ob mitunter selbst die Fehler Luthers zum Gelingen seines Werkes beitrugen, immer mögen wir annehmen, daß wäre Er nicht gewesen, ein Anderer dasselbe begonnen und — bei gleicher Gunst der Umstände — auch gleichmäßig vollbracht hätte. Es war die Sache selbst, die Idee, die so Mächtiges wirkte, nicht eines Menschen persönliche Kraft, nicht schöpferisches Genie oder Heldenkühnheit des Einzelnen. Luther wurde nur stark durch den Zeitgeist, welchem er diente und den er keineswegs schuf; Tausende waren für ihn, weil er aus der Seele der Tausende gesprochen; er war mehr Panierträger, als Meister dieses Kriegs. Auch stand, als er in die Schranken trat, die Vorstellung des Zieles noch keineswegs vor seiner Seele. Seine Feinde, welche durch bittere Schmähung und nimmer rastende Verfolgung ihn reizten, drängten, die Sache aufs Aeußerste trieben, zwangen ihn selbst, auch zum Aeußersten zu schreiten; und also wurde der Streit, der ursprünglich um einige wenige Punkte erhoben wurde, und worin auf seiner Seite das sonnenklarste Recht *) war, allmählich auf alle jene Lehrsätze ausgebreitet, die man als Waffen wider ihn brauchte oder mißbrauchte, und endlich auf die allgemeine Grundlage oder Schutzwehr derselben, die Autorität des Papstes." —

Sowohl in der Darstellung der Geschichte, als in der Beurtheilung der Folgen der Reformation übergeht natürlich der treffliche Verfasser die Schattenseite nicht. Auch hat kein unparteiischer Protestant dieselbe jemals verkennen mögen. Da Alles auf Erden, besonders zur Zeit der ersten Entwickelung, schwach und unvollkommen, auch das Edelste und Beßte der Möglichkeit des Mißbrauchs blosgestellt ist, so enthält diese Schattenseite durchaus keinen Beweis gegen den Werth der Reformation, und wir können sogar eine weit grellere Schilderung derselben, als die hier gegebene, uns gefallen lassen, wenn sie nur zuletzt, wie hier, von einem billigen und gerechten Urtheile begleitet ist. Aus diesem Urtheile des Herrn Verf. (welches in der Hauptsache zu dem Resultate führt, daß, ungeachtet aller vorübergehenden nachtheiligen Wirkungen, die segenreichen Folgen der Reformation bei weitem die überwiegenden waren,) theilen wir unsern Lesern noch folgende Stellen mit.

S. 215: „Die Reformatoren hatten ein Princip aufgestellt — freie Prüfung — welches, obgleich von seinen eigenen Urhebern, so wie von deren Schülern und Anhängern nur zu oft vergessen oder verkannt, dennoch als geheimes Lebensprincip des Protestantismus fortdauerte,

*) Wie vor Allen Adam Müller und neben ihm viele kleinere Geister. v. R. — Also höret es, ihr Leidenschaftlichen unter den katholischen Brüdern! Es ist kein Protestant, welcher hier den ungeheueren Vorwurf, als nähre der Protestantismus den revolutionären Geist und als seien alle Protestanten Jakobiner und Carbonari, für eine freche Verleumdung erklärt. Nein, es ist Einer eurer Glaubensgenossen, und zwar ein Mann, dessen klassisches Geschichtswerk beweist, daß er in den großen Spiegel der Weltgeschichte klarer und tiefer geblickt, als Tausende der blinden Eiferer, welche mit einer beispiellosen Schamlosigkeit die gegen sie selbst zeugende Geschichte für sich selbst zum Zeugniß aufrufen wollen. E. Z.

*) Höret! Höret! Nicht ein Protestant, nein, ein Katholik und ein Professor der Rechtsgelahrtheit, der wohl auch und ein recht tüchtiges Compendium des Juris canonici würde schreiben können, erkennt hier öffentlich das sonnenklare Recht der Reformatoren an!! E. Z.

und das Palladium der Wissenschaft wie des Rechts im Besitze und in der Verehrung der Menschheit erhielt. Ungeachtet der vielfältigen Abirrungen der Verkehrtheit und der Leidenschaft blieb dennoch die wunderbare Kraft dieses einmal zum Feldgeschrei gemachten Princips wirksam, und viele kirchliche und weltliche Häupter huldigten ihm aufrichtig und thätig. Es ist aber unmöglich, daß eine Wissenschaft liebend und erfolgreich gepflegt werde, ohne daß auch alle andere davon ihren Gewinn zögen; und der einmal in einer Richtung bewegte und freithätige Geist erfüllt bald alle Bahnen mit gleich regsamer und freier Thätigkeit. Die schrecklichen Stürme, welche die Reformation begleiteten, hielten zwar das Gedeihen von allem dem zurück; aber sie tödteten den Lebenskeim nicht, und nach vertobtem Gewitter entfaltete er allenthalben seine fruchtbringende Kraft. Hinfort war es unmöglich für irgend ein Land, der Wissenschaft gänzlich verschlossen zu bleiben. Was irgendwo der Geist der Menschen ersinnt, gehört dem ganzen Geschlechte. Durch die beßt verwahrten Pforten dringen immer wenigstens einige Strahlen der draußen leuchtenden Erkenntniß; und eine freie Werkstätte der Wissenschaft mag die Welt mit ihrem Lichtglanz erfüllen. Endlich ist es vorzüglich der Reformation zuzuschreiben, daß die lebenden Sprachen zu Organen der Wissenschaft *) gemacht wurden, und dadurch die Wissenschaft selbst zum Gemeingute des Volkes ward. Die Reformatoren allererst, aber dann auch ihre Feinde, mußten aufs Volk wirken, was nicht in todter, nur in lebender Sprache geschehen konnte. Hierdurch empfingen die verschiedenen Landessprachen eine sorgfältigere Bearbeitung und schnelle Vervollkommnung; die Wissenschaft, bisher nur in den Zungen verstorbener Völker redend, und darum nur einer kleinen Klasse von Eingeweihten zugänglich — öffnete jetzt ihren Tempel für jeden Freund, sie ward Sache der Nation." — S. 217: „Wenn ganz unläugbar viele Folgen der Reformation theils überhaupt, theils in den einzelnen Reichen, theils auf längere, theils auf kürzere Zeit höchst kläglich, ja schaudervoll gewesen sind; (ohne daß jedoch die Behauptung von dem großen Uebergewichte ihrer segensreichen Einwirkung im Ganzen dadurch entkräftet würde) so bleibt gleichwohl die Frage übrig: ob denn wirklich die Reformation selbst d. h. ihre Urheber und Freunde zu verantworten haben, was Uebels auf sie gefolgt ist? oder ob die, an sich nach dem Guten abzweckende neue Lehre vielleicht nur durch den Widerstand, den man ihr entgegensetzte, verderblich ward? — Die Katholiken haben durch die endlichen Friedensschlüsse mit den protestantischen Kirchen das — von rein vernünftigem Standpunkt wohl überflüssige — Anerkenntniß abgelegt, daß die Coexistenz dieser neuen Kirchen und der alten rechtlich möglich sei; sie haben demnach mit Unrecht die Bildung der neuen Kirchen gewaltthätig gehemmt, **) weil, was dem Rechte nicht widerstreitet, sein Dasein mit Recht behauptet. Ueberhaupt hat jede Lehre als solche den Anspruch auf Freiheit. Sie mag unbeschadet dem Rechte nur widerlegt, nicht aber unterdrückt werden; und über eine Lehre, zu welcher sich Millionen cultivirter Menschen bekennen, kann nur Vermessenheit die Aechtung aussprechen. *) Auch eine „allein seligmachende" Kirche mag hier kein größeres Recht als jede andere fordern, weil nur das Ungerechte mit Gewalt darf gehindert werden; die eigene Seligkeit verscherzen aber kein Unrecht wider Andere ist. Es war demnach klare Rechtsverletzung, welche die katholischen Machthaber begingen, als sie mit Gewalt der Reformation sich entgegensetzten; und es ist abentheuerlich zu sagen: „weil aus der Gegenwehr der Protestanten (die man da als rechtlos behandelte, ihres Glaubens willen verbannte, einkerkerte, tödtete) viel Unheil, Kriegszerstörung und mannichfaltige Gräuel geflossen sind, darum ist die Reformation zu verwünschen." — Die Protestanten verlangten ursprünglich nichts als ihr Recht, nämlich die Ungestörtheit in ihrem, keineswegs rechtswidrigen, weil auf vernunftmäßige Ueberzeugung gebauten Beginnen. Möchte man ihnen Schranken setzen, sobald sie das Rechtsgebiet der alten Kirche oder des Staates überschritten, nicht aber sie, selbst außer dem Rechte erklären, weil sie anders glaubten als Rom! — Wer billig ist, wird eingestehen, daß es bei den Protestanten die Selbsterhaltung, bei den Katholiken die Herrschaft **) galt, und daß nicht die sehr vernünftig klingenden Sätze, welche Luther in Wittenberg anschlug, sondern daß der Bannfluch des Papstes und mehr noch die in Worms ausgesprochene Reichsacht das Feuer angezündet haben, welches Europa mit Verwüstung erfüllte. ***)"

*) Darum läßt auch der umsichtige Hr. Verf. S. 160 Luthers „treffliche Bibelübersetzung" nicht unerwähnt. E. Z.

**) Klarer und unumstößlicher kann nichts gedacht werden, als was hier der Hr. Verf. bemerkt. Entweder hatte die katholische Kirche ein Recht, das Fortschreiten des Protestantismus zu hindern und alle Anhänger desselben für Rebellen zu erklären, welche mit Feuer und Schwerd zum Gehorsame zurückgebracht werden mußten: alsdann war es aber die größte Inconsequenz der Infallibeln oder ein Eingeständniß ohnmächtiger Schwäche, mit diesen Rebellen Friede zu schließen Oder sie hat in Letzterem Recht gethan: alsdann war ihr früheres Verfahren Unrecht, und auf sie, nicht auf die Reformatoren, fällt die Schuld aller im Gefolge der Reformation befindlichen Unruhen, Kriege, Zerrüttungen ꝛc. E. Z.

*) Höret! Höret! Es ist ein Katholik, welcher das sagt. E. Z.

**) Und, fragen wir hier, ist es jetzo anders geworden? Ist es nicht noch immer blos Nothwehr, was wir üben? Seit wann begannen denn die Reibungen der neueren Zeit? Nahmen sie nicht erst da ihren Anfang, als durch öffentliche und geheime Intriguen die Erhaltung unseres, von dem Hrn. Verf. anerkannten Rechts bedroht wurde? O daß doch die Leidenschaft nicht so blind machte! E. Z.

***) Der Verfasser dieser Geschichte ist selbst Katholik, und hat bei verschiedenen Gelegenheiten die Rechte und Interessen seiner Kirche freimüthig vertheidigt: aber er würde den Charakter des Geschichtschreibers und des Mannes zu verläugnen glauben, wenn er aus was irgend für einer Rücksicht jemals anstände, die Wahrheit oder seine Ueberzeugung auszusprechen. v. R.

Redakteur: Dr. Ernst Zimmermann. Verleger: C. W. Leske in Darmstadt.